

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

114 (10.3.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4844

Ersteit während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — **Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger angeheftet vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Agenten abgeholt, monatlich 90 Pf. **Answärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Beleggeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. **Lebriqes Ausland** (Belgien, Serbien) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen** jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
Wandkalender, Taschenschafpläne usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 60 Pf. **Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen** 15 Pf. **Wagwerb** mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entwerfender Rabatt nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Fieles, Klauerhebung, zwangsweiser Beileidung und Kontroversen ist der Nachlass bindig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. **Anzeigen-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adreßstraße 42.

Notationsdruck und Verlag der „Adenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Director

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Eschl. **Erscheinenszeiten:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Der Handelskrieg gegen England.

London, 10. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Admiraltät meldet: Der britische Dampfer „Lawgiston“ ist bei Scarborough torpediert worden. Von der Besatzung, 38 Mann, wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“, mit einer Besatzung von 17 Mann, bei Gaiting und „Prinzessin Victoria“, mit einer Besatzung von 34, bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der beiden letztgenannten Dampfer wurden gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Donnerstag morgen.

Austausch der dienstuntauglichen zwischen Deutschland und Rußland.

Berlin, 9. März. (W.A.B.) Die Nordd. Allgem. Zeitung meldet über den Austausch von dienstuntauglichen zwischen Deutschland und Rußland: Die durch Vermittlung einer neutralen Macht mit der russischen Regierung gepflogenen Verhandlungen wegen des Austausches deutscher, zum Wasserdienst untauglicher Zivilpersonen sind nun zum Abschluß gekommen. Es dürfen jetzt auch alle im Alter zwischen 17 und 45 Jahren stehenden männlichen deutschen Staatsangehörigen Rußland verlassen, wenn sie dienstuntauglich, krank oder verkrüppelt sind. Verze und Geiseln, die nicht dem Militär angehören, sind ebenfalls zur Abreise aus Rußland berechtigt. Die Abreisenden dürfen ihr ganzes Gepäck, ihr Geld und ihre Wertgegenstände mit Ausnahme von Goldgeld und Banknoten mitnehmen. Während mit Frankreich und England schon vor einiger Zeit eine Verständigung über den Austausch von dienstuntauglichen Kriegsgefangenen zustande gekommen ist, stocken die Verhandlungen mit der russischen Regierung, weil diese auf den von Ende Dezember d. J. gemachten deutschen Vorschlag immer noch keine Antwort erteilt. Wenn daher in einem Artikel der Petersburger Zeitung Wschewnja Wedomosti kürzlich die Sache so dargestellt wurde, als ob die Verzögerung auf das Verhalten der deutschen Regierung zurückzuführen sei, so ist sie immer noch Schwierigkeiten mache, und die Antwort an Rußland hinausgeschickt, so heißt das die Wahrheit direkt auf den Kopf stellen. Die Anregung ist erst von Deutschland ausgegangen, mit der Antwort ist die russische Regierung an der Reihe.

Die Siegesgewißheit der Franzosen.

Wien, 10. März. (W.A.B.) Der Pariser Mitarbeiter der Wafeler Nachrichten bespricht die in Frankreich schon einsetzende Diskussion der Friedensbedingungen. Bei aller Verschiedenheit der Meinungen sei es bemerkenswert, daß der Streit über den Siegespreis schon beginne, wo alle Entscheidungen noch bevorstünden. Dies habe seine Ursache in der unbedingten Siegesgewißheit aller Franzosen, angefangen vom äußersten Wilden der militärischen Lage über eines der merkwürdigsten Phänomene dieses Krieges.

Die Auflösung des Garibaldianerkorps.

Berlin, 10. März. Aus Mailand geht dem Berliner Lokalanzeiger folgende Meldung zu: Nach der Gazette del Popolo äußerte sich Ricciotti Garibaldi in Rom über die Auflösung des italienischen Freiwilligenkorps in Frankreich dahin, daß die Auflösung zumteil auf Verlangen der Garibaldianer selbst zurückzuführen sei. Die französische Oberleitung habe sich davon überzeugt, daß es unnützlich sei, das Korps in weiteren Kämpfen einem gänzlichem Untergang zu weihen und es deshalb von der Front zurückgezogen mit der ferneren Absicht, es in der Türkei zu verwenden. Diese Absicht habe aber nicht die Unterstützung der Garibaldianer gefunden. Gegenwärtig beabsichtigen die Garibaldianer eine neue Aktion zu unternehmen, zu deren Organisierung am nächsten Freitag im Hause von Ricciotti Garibaldi eine Versammlung der Interventionisten stattfinden werde.

Das Ziel des Krieges nach französischer Auffassung

ist, wie ein Artikel im Temps vom 3. März bekundet, die Vertrimmerung der militärischen und wirtschaftlichen Macht Deutschlands. Würde Deutschland sich auch beim Friedensschluß zum Verzicht auf die militärische Hegemonie verstehen, so würde ihm doch seine wirtschaftliche Kraftvolle gestatten, die politische und militärische Macht zurückzugewinnen. Das Ziel sei nicht, mit Gewaltmitteln das deutsche Volk im Elend zu erhalten, aus dem es keinen Ausweg gäbe, sondern seinen

Gandel und Industrie auf ein für die übrigen Nationen erträgliches Normalmaß herabzubringen. (Sehr liebenswürdig)

Die Darlehen Frankreichs an seine Verbündeten.

Paris, 10. März. (W.A.B.) Der Temps erklärt zu dem Gesetzesantrag des Finanzministers Ribot bezüglich der von Frankreich den verbündeten Fremden vorzustellenden Beträge, daß Rußland infolge der Einschränkung seines Außenhandels Schwierigkeiten habe, um die in Frankreich und England in Auftrag gegebenen Bestellungen, sowie die Zinsen für seine Anleihen zu bezahlen. Die englische und die französische Regierung seien übereingekommen, der russischen Regierung die nötigen Mittel vorzuzuführen. Dabei wurde festgesetzt, daß der Gegenwert des in Rußland für Rechnung der französischen Regierung gekauften Getreides und der Lebensmittel von den von Frankreich vorzustellenden Beträgen in Abzug zu bringen sei.

Warum England Krieg führt.

Berlin, 10. März. Aus Amsterdam wird dem Berliner Lokal-Anzeiger gemeldet: Die Times macht in einem Leitartikel ihren Vondsleuten noch einmal deutlich, warum England Krieg führe, weil darüber bereits vielfach Mißverständnisse herrschten. Selbst wenn Deutschland die Neutralität Belgiens geachtet hätte, hätten Englands Ehre und Interessen es gezwungen, sich Frankreich und Rußland anzuschließen. Nur habe England bis zuletzt sich geweigert, Frankreich und Rußland ein bindendes Versprechen zu geben, aber es habe beiden schon viele Jahre zu erkennen gegeben, daß sie, falls sie unrechtmäßig angegriffen würden, auf Englands Hilfe rechnen könnten. Neues Uebereinkommen war der Angelpunkt, um den die europäische Politik der drei Mächte sich drehte. Die Gründe, weshalb England sich nicht fest verpflichtet, waren seine Gefühlsgründe, es waren, so fährt die Times fort, selbstsüchtige, ja sogar eigennützige Gründe. Hauptgrund sei gewiß die Erhaltung des europäischen Friedens gewesen, weil es der einzige sichere Weg war, Englands eigenen Frieden zu wahren. Im Kriegsfall suchte England, wie dessen Vorfahren, seine erste Angriffs- und Verteidigungslinie aber in seinen Bundesgenossen auf dem Festlande. Der Schluß des Times-Artikels lautet: England ist froh, Belgien und Serbien zu unterstützen und an der Seite Frankreichs und Rußlands zu stehen. Aber es arbeitet in erster Linie für sich selbst, denn Rußland hat es auf die Vernichtung des britischen Reiches abgesehen.

Ein barbarischer russischer Befehl.

Wien, 9. März. (W.A.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Heute nachmittag erschien vor der bestbesetzten Stellung unserer Truppen nördlich Radworna ein russischer Parlamentsführer, der mittelwärts, auf Befehl des russischen Kommandanten würden morgen vormittag ungefähr 1500 Judenfamilien über die russische Linie hinaus zu den österreichisch-ungarischen Truppen abgeschoben. Durch dieses unerhörte, brutale Vorgehen bewußt der Feind zweifellos, Tausende von Unbeteiligten, die er brotlos und obdachlos gemacht hat, gleich einer Viehherde vor sich herzutreiben, um sich ungefährdet unseren Stellungen nähern zu können. Dem russischen Kommandanten wurde durch einen Parlamentär deshalb eine schriftliche Antwort überhandt, nach der das Ueberföhren der eigenen Linie von Feindeseite unter keinen Umständen für irgend jemanden gestattet werden könne. Der Raum vor der Front werde unter Feuer gehalten und es werde erlucht, die Judenfamilien davon in Kenntnis zu setzen. Es heißt weiter, daß die Verantwortung für die beabsichtigte unmenschliche Sandlung ausschließlich dem russischen Kommandanten zufalle, der diesen barbarischen, jedem Kriegsgebrauch höhnsprechenden Befehl erteilt habe, dies ummebr, als seine Gewähr dafür beisteht, daß diese Unschuldigen nicht bloß als Schild für die russischen Truppen dienen werden.

Konstantinopel, 9. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Wie die Agence Milli mittelst, hat zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Winterkriechen in den Mafurischen Seen ein in herlichen Worten gehaltenes Telegrammwechsel stattgefunden. Der Sultan hat dem Kaiser die Zintak-Kriegsmedaille verliehen.

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

Der Zusammentritt des Reichstags.

W.A.B. Berlin, 10. März. (Nicht amtlich.) Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, von Saganow, Kräfte, Dr. Lisco, Dr. Solf und Dr. Helfferich. Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt. **Präsident Dr. Kämpf** eröffnet die Sitzung um 1/4 Uhr und heißt die Abgeordneten willkommen. **Im Westen** hält unsere brave Armee in echt deutscher Fähigkeit auf einer Schlachtlinie von 400 Kilometern, von den Bogenen bis zum Kanal unerschütterlich stand. (Lebhafter Beifall.) **Im Osten** leitet ein genialer strategischer Gedanke auf einer noch längeren Linie von der Ostsee bis zur Dufowina unsere kriegerischen Operationen. Unter fast übermenschlichen Anstrengungen haben unsere Armeen und die Armee Oesterreich-Ungarns Erfolge errungen, wie sie die Welt seit den Tagen von Sedan nicht gesehen hat. (Erneuter lebhafter Beifall.) **Im Süden** hält die tapfere osmanische Armee Wacht an den Ardanelen und sendet ihre Vorhut bis an den Suezkanal. (Beifall.) (Schluß folgt.)

Die Etatsrede des Reichsschatzsekretärs.

Berlin, 10. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Im Deutschen Reichstag brachte heute Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt. **Der Reichstag** wie das ganze Volk seien von dem Gedanken durchdrungen, durchzuhalten und zusammenzuhalten, alle Kräfte einzusetzen und jedes Opfer zu bringen bis zum vollständigen Siege. Er werde mit schweren Fragen an den Reichstag herantreten müssen. Ueber das finanzielle Zukunftsprogramm wolle er nicht sprechen, sondern nur über die Begründung des Etats, der mit dreizehn Milliarden mit viermal so viel als der umfangreichste bisherige Reichshaushalt abschließen. Die Vorlage bewege nur, die verfassungsmäßige Grundlage für das kommende Etatsjahr sicherzustellen. Für das Meer, die Marine und die Kolonien werde ein detaillierter Etat überhaupt nicht vorgelegt. Die planmäßige Tilgung der Reichsschuld werde mit 68 Millionen aufrecht erhalten. Ueber die Tilgung der Kriegsschuld sei später Bestimmung zu treffen. Wir können nicht darauf verzichten, daß unsere Feinde uns für den materiellen Schaden einstehen, den sie mit dem frechhaft angelegten Krieg angedrückt haben. Das laufende Finanzjahr ergibt einen voranschreitenden Ueberfluß von 38 Millionen. — Die Veranjung der Reichsschuld erfordere erhebliche Mehrausgaben. Trotzdem glaube er, daß der vorgelegte Etat für das Jahr 1915 nicht nur äußerlich bilanziert, sondern auch inneres Gleichgewicht besitze. Er erbiete vom Reichstag einen weiteren Kriegskredit von zehn Milliarden, um die Weiterführung des Krieges finanziell bis zum Herbst zu sichern. Die schwersten Opfer seien nicht diese zehn Milliarden, sondern das gute deutsche Blut, das vor dem Feind vergossen werde. Vor dem Opfermut unserer Krieger müssen wir zu Hause uns tief verneinen, gelobend, alles zu tun, um ihr Los zu erleichtern und die Früchte ihres Kampfes und Erbrens zu sichern. Die erste Kriessanleihe im Dezember hatte einen bis dahin unerreichten Erfolg aufgrund der ausgezeichneten Leitung der Reichsschuld seitens ihres Präsidenten, der seit langem unser Kreditwesen krisenmäßig vorbereitet. Auch ein weiterer Anpell an die Sporer und Kapitalisten muß ausgiebigsten Widerhall finden. Schande über jeden, der sich taub stellt. **Sobann** betrachtete der Reichsschatzsekretär den Stand der Dinge auf dem finanziellen Kriegsschauplatz. Die Franzosen verbreiteten eine ihnen angenehme, für den Weltfrieden gefährliche Legende: Nur die Gefahr eines vollständigen finanziellen Zusammenbruchs habe im Jahre 1911 Deutschland von einem Ueberfall auf Frankreich abgehalten. Auch England habe unsere Leistungsfähigkeit unterschätzt. Den preußischen Grenadiere bei Waterloo waren die silbernen Kugeln eine unbekannte Munition. Unsere 42er und unsere Unterseeboote schienen ebenfalls mit hartem Stahl und nicht mit Silber. Für die Engländer ist der Krieg die Fortsetzung des Geschäftes mit anderen Mitteln, für uns die erbabentste Prüfung aller moralischen und materiellen Kräfte des Volkes. Immerhin können wir den Gegnern mit eigenen Waffen dienen. Das Ausland schätzt uns falsch ein, weil unser Kapitalismus zum größten Teil im Inlande Verwendung fand. Unsere wohlvorbereitete finanzielle Organisation hat die angekommenen Kräfte wirksam zur Geltung gebracht. Die Banken und Sparkassen erfüllen ohne Verzug ihre Verpflichtung. Wir brauchen kein allgemeines Moratorium. Auch unser Staatskredit hielt sich besser als derjenige Englands und Frankreichs. Unser laufendes Finanzjahr bringt voraussichtlich sogar einen beachtlichen Ueberfluß. Ein angingender Anlaß für neue Steuern liegt zur Zeit jedenfalls noch nicht vor. Die Finanzierung des

Krieges besorgen wir ausschließlich durch Anleihe und Notenausgabe. Die Anforderungen des Reichs an die Reichsbank nähern sich wieder dem Kulminationspunkt.

Durch die zweite Kriegsanleihe wird die Reichsbank entsprechend abgehört. Auch die Anleihe der verbündeten Donaunonarchie hatte ansehnlichen Erfolg. Von den Gegnern hat lediglich England auf dem Gebiet der Anleihepolitik einen bemerkenswerten Erfolg gehabt, jedoch ist auch dort die Operation nicht vollständig geglückt. Die zweite englische Kriegsanleihe muß ebenfalls bald kommen. Man wird dann ihre Bedingungen kennen lernen. Erstaunlich ist das Unermögens Frankreichs zu durchgreifender finanzieller Aktion. Anscheinend konnten nicht mehr als zwei Milliarden Francs dort aufgebracht werden. Die französische Politik besteht zum größten Teil darin, aus Papier mit Aufwand großer Kunst Papier zu machen. Die Pariser Konferenzen über die von Rußland und Frankreich gewünschte gemeinschaftliche Anleihe scheiterten an wesentlichen Punkten. Die englische Finanzpolitik bestand es dabei, aus dem mürrischen Leder der Verbündeten für sich goldene Riemen zu schneiden. Von den Notenbanken schneidet die Reichsbank mit dauerndem Goldzufluß am besten ab. Wir wollen auch künftig den erfreulichen Goldzuwachs ausschließlich der vaterländischen Gesinnung und keinem Zwange verdanken. Die Bank von England verbannt ihren Zuwachs einem Griff in die Goldreserve Indiens und der Aneignung des Goldes der ägyptischen Nationalbank, sowie der belgischen Notenbank und anderen ähnlichen Maßnahmen. Trotzdem zeigt sich jetzt eine Abnahme. Auch in anderen Punkten steht die Reichsbank am günstigsten da. Der Januar erbrachte den deutschen Sparkasten einen Zugang von 390 Millionen Mark. Der gesunde und rasche Kurslauf unseres Goldes kommt hoffentlich auch der neuen Kriegsanleihe zustatten. Die ungünstigen ausländischen Wechselkurse berühren nicht unsere innere finanzielle Stärke und hängen lediglich mit der Unterbrechung des ausländischen, sowie des überseeischen Verkehrs zusammen. Die Erhaltung unseres Goldbestandes ist wichtiger als die Bewertung der deutschen Mark im Ausland.

Zu den größten Phänomenen der wunderbaren wirtschaftlichen Vorgänge gehört die Anpassung der deutschen Volkswirtschaft an die neue Lage. Die produktiven Kräfte Deutschlands reiden aus, um dem deutschen Volkstörber Ernährung und Tätigkeits zu erhalten. Opfermut und Anpassungsfähigkeit des deutschen Volkes haben aus der Volkswirtschaft eine einzige, gewaltige und unüberwindliche Kriegsmaschine gemacht. Es wird feiner Ausbesserungs- und Erdrosselungspolitik gelingen, uns die Lebensluft abzubinden. Feigen wir uns unserer Brüder draußen einbüßend auf Selbstverleugnung und Disziplin, so kann der Lohn nicht fehlen. Ein ehrenvoller Friede wird alle Opfer ausgleichen und Veröhnung bieten. Die Zukunft wird unser sein. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.)

Berlin, 10. März. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Seniorensenent des Reichstages trat heute vor Beginn der Plenarsitzung zu einer Beisprechung der Geschäftslage zusammen und einigte sich dahin, zwei Sitzungen festzusetzen den Etat einbringen, dann der sozialdemokratische Abgeordnete Baumbach als Sprecher seiner Fraktion und hierauf der Zentrumsgesandte Dr. Spahn als Sprecher der bürgerlichen Parteien das Wort erhalten. In der zweiten Sitzung soll auf die Tagesordnung gesetzt werden: Etischstoffvorlage und sozialdemokratische Anträge, die den Kommissionen zu überweisen sind. Ferner finden heute die Wahlen zur veränderten Budgetkommission (30 Mitglieder) und zur Etischstoffkommission (21 Mitglieder) statt. Das Plenum des Reichstages soll sich heute bis zum 18. März verlagern. Die Zwischzeit soll den Kommissionen zu ihrer Arbeit zur Verfügung stehen. Am 24. März hofft der Reichstag den Etat verabschieden zu können, um sich alsdann bis zum 18. Mai zu verlagern. Die Berichtserstattung über die veränderte Budgetkommission wird amtlich sein.

Die Zehnmarknoten der Reichsbank.

Berlin, 9. März. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über die Ausgabe von Zehnmarknoten, Scheinen und Reichsbanknoten zu 10 Mark vorgegangen. Der Gesetzentwurf lautet: § 1. Der Reichstaugler wird ermächtigt, bis zur Höhe von 120 Millionen Mark weitere Reichsscheine zu 10 Mark ausfertigen zu lassen und auszugeben. Die den Betrag von 240 Millionen Mark übersteigenden Reichsscheine müssen, soweit sie jeweils ausgegeben sind, durch Hinterlegung ausgegebener Darlehenstafelnscheine, d. h. falls solche nicht zur Verfügung stehen, durch Hinterlegung von gemünztem deutschen Geld gedeckt sein. Die hierfür erforderlichen Anordnungen trifft der Reichstaugler. Im übrigen finden die für die Reichsscheine geltenden Vorschriften auch auf die neu ausfertigten Reichsscheine entsprechende Anwendung.

§ 2. Der Bundesrat wird ermächtigt, für die Zurückziehung der auf Grund des § 1 ausgegebenen Reichsflüssigkeit unter Freigabe der zu ihrer Deckung hinterlegten Beträge die erforderlichen Vorschriften zu erlassen.

§ 3. Der Bundesrat wird ermächtigt, die Reichsflüssigkeit zu 10 Mark einzuziehen und nach Maßgabe dieser Eingetragene der Gesamtbetrag der Reichsflüssigkeit zu 10 Mark auf 20 Millionen Mark zu erhöhen. Die hierzu erforderlichen Vorschriften sind spätestens ein Jahr nach Friedensschluss zu erlassen.

§ 4. Die Reichsbank wird ermächtigt, auf den Betrag von 10 Mark lautende Banknoten auszugeben und auszugeben.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Chronik.

Baden.

Wingolsheim, 10. März. Gestern abend ereignete sich auf der Station Wingolsheim ein Unglück, indem eine 75jährige Frau von einem Zug überfahren wurde.

Rom, 10. März. In einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Wolfach empfahl Herr Delonmierat Huber (Offenburg) als Schweinefutter geschältes Kleehheu, das abgegrünt, den Schweinen vorzuziehen ist.

Teilnahme der Landwirte an der Kriegsanleihe. In dem Organ der Badischen Landwirtschaftskammer, dem Badischen Landwirtschaftlichen Wochenblatt, werden die Landwirte zur größtmöglichen Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe durch Vermittlung der landwirtschaftlichen Genossenschaften oder anderer Kreditinstitute nachdrücklich aufgefordert.

Sämaschinen zu ermäßigten Preisen. Von dem Anzeigenteil der Landwirtschaftskammer, den Gemeinden und landwirtschaftlichen Vereinigungen im Interesse der Förderung des Anbaues und der Ersparnis an Saatgut, Sämaschinen zu bedeutend ermäßigten Preisen zu liefern, wird erzieherischer Weise viel Gebrauch gemacht.

Aus anderen deutschen Staaten.

Wien, 9. März. Was jetzt sind die Brotbücher in Wien noch nicht in Kraft getreten, weil die Verwaltung glaubt, ohne sie auskommen zu können, wenn sie den Bäckern und Brotfabriken nicht mehr Mehl anweise als bisher.

Lokales.

Karlsruhe, 10. März 1915.

Ein strenger Nachwinter hat sich eingestellt. Die Temperatur sank heute nacht hier auf 8 Grad Celsius unter Null.

Reichshilfsverein. Der schweren Zeit halber, und um unsern tapferen Truppen keine freiwilligen Gaben zu entziehen, hat der Vincentiusverein darauf verzichtet, einen Bazar wie alljährlich zu veranstalten. Aber die schon vor dem Kriege bezugsnehmende gütige Lotterie, zu welcher die Lose zum kleinen Teil schon im Monat Juli verkauft wurden, kann um der armen und kranken Schöpflinge willen nicht ausfallen. Die Lose sind in der literarischen Anstalt von Herder und den Buchbindereien Döbler und Dorer zu haben.

Der 3. Auslandsdeutsche Abend des Vereins für das Deutschtum im Ausland wird Sonntag, den 14. März, im Museumsaal um 8 Uhr stattfinden. Der berühmte Berliner Geographiprofessor Gehl hat Dr. Kerns heute sich zur Weltversammlung der Geographen nach Australien begeben, wurde dort bei Kriegsausbruch gefangen genommen, dann nach Ceylon, schließlich nach London verbracht.

Warnung.

Strasbourg i. G., 9. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Straßburger Korrespondenz veröffentlicht folgende Warnung: Der Obsthändler Heinrich Hübel in Triel, vor dessen geschäftlichen Manipulationen Anfang Dezember 1914 öffentlich gewarnt wurde und der besonders auch in Süddeutschland Verbindung hat, soll beabsichtigen, demnächst eine Geschäftsreise nach Deutschland anzutreten. Hübel soll in den letzten Jahren in zahlreichen Fällen deutsche Obst- und Kartoffelhändler geschädigt haben. Vor der Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit ihm wird gewarnt. Die Handelskammer erteilt Auskunft.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 10. März. Wie die Post erfährt, wird die Sozialdemokratie bei der Generaldebatte über den Etat im Reichstag nur eine kurze Erklärung abgeben.

Lissabon, 9. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Agence Telegraphique. Nach einer Depesche des Corriere della Sera hat der portugiesische Gesandte in Paris sein Amt niedergelegt, weil er nicht der Diktatur Castros dienen will.

Paris, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Temps berichtet: Im Senat hat sich eine neue Gruppe gebildet zur Wahrung und Ausbreitung der französischen Interessen in Ausland. Sie hörte in der ersten Sitzung die Auseinandersetzungen Pierre Baudins über die wirtschaftliche Tätigkeit Frankreichs in Südamerika an.

Italien und die Zentralmächte.

Berlin, 9. März. Der N-Storrespondent der Frankfurter Zeitung berichtet: In den letzten Tagen haben wir einmal erwähnt, daß es sich bei den mancherlei Beratungen und Entscheidungen, die jetzt in Rom bevorstehen, um gar keine handelt, für deren Wachstum die häufige Berührung und das Licht der Öffentlichkeit nicht förderlich sei.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Berlin, 9. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Bei der heutigen dritten Lesung des preussischen Abgeordnetenhaus gab der polnische Abgeordnete von Rampezniski namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, daß die Fraktion sich der Abstimmung über den Etat enthalten müsse, da in ihm immer dreijährigen Positionen eingestellt seien, die die Bekämpfung des polnischen Volkes bezweckten.

Der Kampf nordwestlich von Drolenka dauert noch an. Die Gesichte nordwestlich und westlich von Prasanusz nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowe Miaso macht Fortschritte. Die Winterkämpfe in der Champagne. Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterkämpfe in der Champagne soweit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Wiederauflaufen mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag.

Kartoffelarten.

Berlin, 9. März. Das Berliner Tageblatt meldet aus Wilmersdorf. Nach dem Muster der Brotarten beabsichtigt der Magistrat von Wilmersdorf in den nächsten Tagen auch Kartoffelarten herauszugeben. Die Karte lautet auf den Inhaber, ist nicht übertragbar und berechtigt nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte zur Entnahme von höchstens 20 Pfund Kartoffeln gegen Bezahlung bei der städtischen Kartoffelverkaufsstelle.

Explosion.

Brüssel, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) In Antwerpen ereignete sich gestern nachmittag in der Feuerwerkerschule eine Explosion, wobei 3 Mann getötet und 7 verwundet wurden. Das Unglück erfolgte in einem Schuppen, in dem Soldaten unter Aufsicht eines Oberfeuerwerfers Räumungsarbeiten vornahmen.

Japan und China.

London, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph meldet aus Peking: China hat Japan eine neue Konzession auf 99 Jahre für die Bahn Mufden-Antung gewährt. Heute wird darüber beraten werden, ob den Fremden gestattet werden soll, in der ganzen Mandschurei sich niederzulassen und dort Grund zu erwerben.

Mexiko.

London, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Reuterschen Büros aus Washington haben der Panzerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgia“ Befehl erhalten, sich nach Veracruz zu begeben. Der amerikanische Konsul in Veracruz meldet, daß man gestern mit der Räumung der Hauptstadt Mexiko begonnen hat.

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 10. März, vorm. (W.T.B. Nicht amtlich.) Westlicher Ariasschauplatz: Die Gefechtsintensität war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogeisen so gar fast behindert.

Nur in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayerische Truppen nach langanhaltendem Handgemenge festgesetzt.

Nordöstlich von Le Mesnil brang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein. In erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung heranziehende französische Reserve durch unsere Gegenangriffe am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind ergebnislos aus unserer Stellung.

Westlicher Ariasschauplatz: Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzubrechen, mißlang.

Der Kampf nordwestlich von Drolenka dauert noch an. Die Gesichte nordwestlich und westlich von Prasanusz nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf.

Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowe Miaso macht Fortschritte.

Die Winterkämpfe in der Champagne. Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterkämpfe in der Champagne soweit zu einem Abschluß gebracht, daß kein Wiederauflaufen mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag.

Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Mafuren arg bedrängten Russen in einem, ohne jede Rücksicht auf Dofor angelegten Durchbruchversuch, als dessen neuestes Ziel die Stadt Bouzier's bezeichnet war.

Sierau: Blätter für den Familientisch Nr. 19

Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenkämpfe zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und kläglich gescheitert bezeichnet werden.

Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generalobersten von Einem, sowie den kommandierenden Generalen Riemann und Fleck. In 200 und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 18. Februar nach einander mehr als 6 vollausgestattete Armeeformationen und ungeheure Mengen schwerer Artilleriemunition, eigener und amerikanischer Kettwagen — oft mehr als hunderttausend Stück in vierundzwanzig Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometer Breite gewonnen.

Unerschütterlich haben die Rheinländer und die ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Anturum feststehender Heereskräfte nicht nur Stand gehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenstößen zuvorkommen. So erklärt es sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer. Sie übersteigen zwar die eigenen, die die gesamten, an der Masuren-Front beteiligten Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht unvorsichtiger als die Verluste des Feindes, die auf mindestens 45 000 Mann zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Infanterieeinheiten haben keinerlei Einfluss auf den Verlauf der Dinge im Osten ausüben vermocht. Ein neues Aufbruchversuch hat deutsche Tapferkeit und deutsche Rücksicht erzwungen, das sich dem Feinde, was fast zu derselben Zeit in Mafuren erlitten wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung.

Bern, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die schweizerische Depeschengenerale meldet aus Bruntrut: In den letzten Tagen plakten französische Schrapnellis auf deutschem Boden so nahe an der schweizer Grenze, daß die Sprengstoffe auf schweizer Gebiet flogen. Kurz darauf erschien ein französischer Offizier, um sich wegen des Vorfalls zu entschuldigen. Inzwischen ist die Schießrichtung geändert worden.

Zarskoje-Selo, 10. März. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser von Rußland ist nach Selingfors abgereist.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 10. März 1915.

Der hohe Druck bedeckt heute Mitteleuropa und das Ostseegebiet mit Kernen über Süd- und Mitteldeutschland, sowie über den russischen Ostseeprovinzen; in seinem Bereich herrscht meist heiteres und ziemlich strenges Frostwetter, nur im Nordwesten verursacht ein dort gelegenes Minimum Trübung und Schneefälle. Vor der nordwestlichen Küste ist eine Depression erschienen, eine weitere scheint sich im Westen zu bilden, doch wird der hohe Druck voraussichtlich noch etwas, wenn auch nicht für längere Zeit, Bestand haben; es ist deshalb vorerst noch mit heiterem Frostwetter zu rechnen.

Wasserstand des Rheins am 10. März früh. Schifferinsel 182, gefallen 18. Rehl 301, gefallen 92. Maxau 508, gefallen 50. Mannheim 506, gestiegen 62.

Unwärtige Gestorbene. Kürzell: Frau Karolina Wingerl Witwe geb. Walter, 48 1/2 Jahre alt. Freiburg: Julius Rosenthal, Wittigaber der Firma Meusel u. Jacobi, 63 Jahre alt. Kenzlitz: German Weising, 73 1/2 Jahre alt.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante Frau Marie Herrmann Witwe sagt auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders innigen Dank dem hochw. Herrn Pfarrkurat Dr. Rude für seine öfteren tröstenden Krankenbesuche und geistlichen Beistand, sowie den ehrwürdigen Schwestern des St. Bernhardshauses für ihre aufopfernde Pflege. Karlsruhe-Ruppurr, 10. März 1915. Ferd. Hafner, Lok.-Heizer, und Frau Marie geb. Herrmann.

März-Sonder-Verkauf. Vorteilhaftes Angebot in modernen Kleider- und Seidenstoffen. Extra-Preise für Schürzen. Geschw. KNOPF.